

**Bezugspreis**  
Für Halle vierteljährlich 2,50 Pf., durch  
die Post 3 Pf., vierteljährlich 2 Pf.,  
einmonatlich 1 Pf.,  
ohne Postgebühren.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
postämtern angenommen.  
Für die Redaktion verantwortlich  
J. B. Dr. A. Bock in Halle.  
[Bemerkungsverbindung mit Berlin und Leipzig]  
Königs-Str. 176.

# Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)  
Dreimonatswöchiger Jahrgang.

**Anzeigen**  
Werben die Spaltzeit oder deren Raum  
mit 20 Pf., solche aus Halle mit  
15 Pf., berechnet und in der Expedition,  
von unseren Annoncenstellen und allen  
Annoncen-Expeditionen angenommen.  
Werkamen die Seite 60 Pf.  
Er scheint täglich  
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
(Der Nachdruck unserer Artikel ist nur  
mit voller Quellenangabe gestattet.)

Nr. 123. Halle a. d. Saale, Dienstag den 28. Mai 1889.

## König Humbert in Berlin.

Halle, den 26. Mai.  
König Humbert von Italien hat die deutsche Reichshauptstadt wieder verlassen, um heimzukehren in sein herrliches Land jenseits der Alpen. Die kaisertreuen Freisprengel in Frankreich haben zu früh über Proklamationen und Beschränkungen geglaubt: König Humbert nimmt seinen Weg nicht über Straßburg, die angeblich geplante Truppenaufsude findet nicht statt, und auch Kaiser Wilhelms Reife nach den Reichsländern wird, wie heute offiziell gemeldet wird, erst in späterer Zeit stattfinden.  
Der Empfang, den König Humbert und mit ihm sein erster Ratgeber in Berlin gefunden hat, war mehr als ein glänzender: er war herzlich und warm. Hinter all dem Pomp und Gepränge, welche in selten reichem Maße von der Stadt und der Bevölkerung aufgetrieben worden waren, verbergte sich nicht nur tüble Schaulust, sondern sie waren der Ausdruck einer wahrhaft von Herzen kommenden Zuneigung und Verehrung. Das deutsche Volk grüßte das fremde Volk von Italien, das zweimal der Witzpunkt der Weltkultur gewesen, indem es seinen Könige huldigen durfte. Sechs Tage hat König Humbert in Berlin verbracht. Das ist eine lange Zeit für die Könige, eine kurze aber für die Fremden. Und als eben jetzt die Monarchen dem Abschied entgegenzuführen und die mächtige Alsbavrische in herrlichem grün-weiß-rotem Licht erstarrte, da standen Laute, schon seit Stunden barrend, und brausend pflanzte sich der Jubel fort: „Evviva Re Umberto — evviva l'Italia!“  
Es ist ein alter Gemeinplatz geworden, solche Tage, wie wir sie jetzt hier erlebt, unvergessen zu nennen. Aber diese Tage waren wirklich schön. Nicht durch den strahlenden Sonnenschein und den großartigen Schmuck der Stadt, nicht durch die fast überreiche Folge von militärischen Schaulustspielen erlebter Art; sie waren schön durch den humanen Gedanken, dem sie dienen und der, durch keinen Mißklang unterbrochen, zu reinstem Ausdruck kam.  
Der große Staatsmann Francesco Crispi hat diesem Gedanken Worte verliehen in einer Rede, die er auf dem Banquet hielt, welches der deutsche Reichstag und andere angesehene Persönlichkeiten ihm zu Ehren veranstaltet hatten. Er hat gesagt: „Ich habe mein Leben lang für die Freiheit gearbeitet und ich arbeite auch jetzt dafür. Mein steter Traum ist gewesen, und ich hoffe, daß er einst Wirklichkeit wird, die Unabhängigkeit und Würdlichkeit der Völker. Ich will den Frieden!“ Und jeden Krieg, der nicht geführt wird für die vaterländische Unabhängigkeit, hat er mit einem scharfen Worte bezeichnet als ein „crimen laesae humanitatis“, als ein Verbrechen an dem Geist der Menschheit.  
In unserer waffenlosen, von Nationalitäten überzerrten Zeit klingt ein solches Wort wie eine hohe Friedensbotschaft. Und diese Empfindung, daß hier zwei Kulturvölker sich die Hände reichen zu friedlicher, gemeinsamer Arbeit im Sinne der Humanität, sie ist es gewesen, die diese Tage so schön, so unvergessen erscheinen ließ und uns nun mit froher Zuerstficht erfüllt.  
Alle Stände und alle Parteien haben an der Festesfreude gern theilgenommen. Die Wissenschaft, die Kunst, der Mäher-

stand und der Wehrstand sind den Gästen mit Huldigungen aller Art genant und an spontanen Kundgebungen der öffentlichen Meinung war niemals und nirgendes Mangel. Auch der innere Hader ist verstummt, und die bedauerliche Spannung, die zwischen der Krone und den Repräsentanten der getrennten Reichthümeler eingetreten war, hat ihr hocherfreuliches Ende gefunden. Kaiser Wilhelm hat den Oberbürgermeister von Berlin durch Ansprachen und Einladungen ausgezeichnet, von jenseits der Alpen sind aus allen größeren Städten Dankbriefe an den Berliner Magistrat und die Bevölkerung eingegangen, und König Humbert hat die Vertreter der Stadt Berlin durch Ordensverleihungen und durch ein sehr herzliches Dankschreiben geehrt. Nur die Centrumpartei hat sich ostentativ ferngehalten von allen Veranstaltungen zu Ehren des Gastes des deutschen Kaisers, in dem sie, den historischen Motiven gegenüber absichtlich blind, nur den „Kirchenänder“ erblickt. Die Herren vom Centrum haben damit nur den Beweis geliefert, daß ihnen das vaterländische Interesse weniger gilt als friedlich-liturgische Erzeugnisse. Denn von religiösen Rücksichten wird man nicht häufig sprechen können. König Humbert ist selbst ein gläubiger Katholik und die Religion hat nichts mit den Territorialansprüchen des Statthalters Petri zu schaffen.  
Die Berliner Feste werden den deutsch-italienischen Bruderverbündeten festlich sein, denn sie haben deutlich gezeigt, wie stark die Sympathien sind, die unser Volk Italien entgegenbringt. Diefem Eindruck werden sich auch diejenigen italienischen Heißsporne nicht zu entziehen vermögen, denen ein deutsch-italienisches Einverständnis unerwünscht erscheint, weil sie in ihm eine Kriegsdrohung erblicken. Sie sind im Irrthum: dieser Bund bedroht niemand, seine Aufgabe soll, nach Crispi's Wort, einzig darin bestehen, das Gebirge, das Wohlgerhen der Völker zu fördern, damit das Gend der Menschheit geübt werde, und die Völker glückliche und starke Staaten bilden mögen. Das mag man sich gesagt sein lassen, am Tiber wie an der Seine.  
In Erwiderung des Crispi'schen Trinkspruches auf Kaiser und Reichstag, hat der Oberbürgermeister von Frankfurt, Herr Wagnel, den Reichstag — dem jeder Zeit ward Vollerrecht zuzutrauen — ein natürliches Ergebnis der bestehenden Verhältnisse Europas genannt, das die Gewähr der Beständigkeit und Dauer in sich trägt und die Staatsmänner überdauern wird, welche in dieser Form für dasselbe zu finden mußten. Demselben Gedanken giebt die „Nord. Allg. Zig.“ in einem überaus warmen Abschiedsgruß an König Humbert Ausdruck, und in der That ist damit Zweck und Bestand des Dreieibundes ersichtlich erklärt.  
Der Dreieibund ist ein Freund des Friedens, und mit Herrn Crispi müßten wir gern hinzusetzen: der Freiheit. Wir wollen hoffen und wünschen, daß der freundschaftliche Verkehr mit dem streng konstitutionell und freiheitlich regierten Königreich Italien auch unserm Vaterlande ein freieres Wesen modernen Geistes allmählich zuführen wird. Das wäre das höchste Gegenstand, das wir von dem Brudervolk jenseits der Alpen empfangen könnten, und gleichzeitig die mächtigste Förderung der großen Ziele des Dreieibundes. Drei große, freie Völker, die zu Schutz und, wenn es denn durchsah sein muß, auch zu Trutz vereint find, sie haben keinen Feind zu

fürchten und können in solcher Zuerstficht erwarten, als irgend ein Mißgeschick es wegen wird, durch festes Herzensschloß eines in seinen Folgen unübersehbaren Krieges jenes Zerbrechen zu begehen, das der alte Freiheitskämpfer Crispi, der Freund Mazzini's und Garibaldi's, bezeichnet hat als „crimen laesae humanitatis.“

## Politische Uebersicht.

In der italienischen Deputirtenkammer verlas am Sonnabend der Präsident die Antwort des Schweizer Bundesraths auf die Kundgebungen der Kammer anlässlich des Empfanges des Königs von Italien auf dem schweizer Territorium. Der Präsident sprach dem Bundesrath lebhaften Dank aus und gab der Sympathie Italiens für die Schweiz und den Wünschen für das beste Gedeihen derselben Ausdruck.  
Die französische Deputirtenkammer nahm am Sonnabend mit 368 gegen 157 Stimmen den Antrag, betreffs Ueberführung der irischen Ueberreste Carnot's, Marcant's, Dandins und Leffevre-Pontalis in das Pantheon, an.  
Ueber den Ausgang des „großen“ belgischen Anarchistenprozesses wird aus Mons unterm 24. d. gemeldet: In dem Prozeß gegen die 22 Sozialisten, welche unter der Anklage eines Komplotts mit der Absicht, die Regierung zu ändern, standen, haben die Geschworenen heute ein negatives Verdict gefällt in Bezug auf die Fragen wegen eines Attentats, dessen Verfassung die Geschworenen die Angeklagten der Aufregungen schuldig, die jedoch nicht von Erfolg gewesen seien. Der Gerichtshof beurtheilte hierauf die drei Angeklagten Valot, Andre und Hublet zu 3 Monaten Gefängnis und 20 Frch. Geldstrafe. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.  
Die Meldung des pariser „Figaro“ über eine angeblich in Wiener Kreisen herrschende Befürchtung wegen Ausbruchs von Unruhen in Bosnien und der Herzegovina ist vollkommen unbegründet. Die Zustände in Bosnien sind durchaus geordnete und haben nirgend auch nur die geringste Störung erfahren.  
Wie es heißt, beabsichtigt die spanische Regierung Anfang Juni die Cortes zu einer neuen Session einzuberufen und wiederholt den Versuch zu machen, die Frage des allgemeinen Stimmrechtes und das Budget beizugehen. Am Freitag Abend hat ein Ministerrath stattgefunden. Die Minister stellten Sagasta's Ibre Proklamation zur Verfügung; dieselbe lehnte jedoch ab und bezeugte den Ministern sein volles Vertrauen. Inzwischen wird ein Ausgleich versucht werden; sollte derselbe nicht erzielt werden, so dürfte die Bildung eines neuen Ministeriums unmittelbar bevorstehen.  
In dem am 27. d. stattfindenden Konsistorium wird der Bischof zehn ausländische Prälaten, darunter den Bischof von Passau und vier Bischöfe in partibus praesentium.  
Ein für das französische Gefühl etwas bedrückender Gegensatz zu dem pariser Jubelausstellungsenthusiasmus erscheint durch

## Schiller-Fest in Jena.

(Von unserem Berichterstatter.)

Jena, 25. Mai.

Die Stadt Jena theilt die Festfreude, welche ihre Universität befeuert. Alle ihre Bewohner sind sich der Bedeutung des Tages bewußt, an dem einer unserer größten Dichter hier zuerst seine abendliche Vebertätigkeit begonnen hat. Das sagen uns die Wäpfe, die Straßen, die Häuser, sie alle tragen Festschmuck. Es wehen Fahnen in den Farben des Reiches und des Landes, aber auch die huldvollsten Farben verlangen ihre Rechte, um den heutigen Tag zu bekrönen. Ausgehende Verbinden die Straßen, reicher Fackelschmuck umgibt die hervorragenden Plätze und die bewohnten Häuser, in denen der große Gelehrte selbst gewohnt hat, verbinden auf ihren Umhüllnissen die Jahre, welche denselben unter ihrem Dache abgelaufen. Das glückliche Haus in der Generalstraße ist zu Ehren der Festtage mit der Zierde versehen: Hier wohnte Schiller 1789 — 1793, das Württembergische Haus am Markte (früher Schumann's): Hier wohnte Schiller 1794 — 1796. Der erste feierliche Akt wurde am ehemaligen Griechischen Hause vollzogen, in welchem jetzt das Landwirthschaftliche Institut seinen Sitz hat und in dessen großem Saal Schiller seine erste Vorlesung hielt. In dem anstößenden Garten hatten sich Professor, Senat, Fakultät der Universität, sowie sämtliche akademische Lehrer eingefunden. Der Eubendliche Gesangverein zu St. Pauli eröffnete die Feier mit einem vierstimmigen Gesange: „Die Sinnen räumen des Geistes Ehre“, nach der Beethoven'schen Komposition. Hierauf ergab Dr. Professor Dr. Hübner an das Wort und hielt eine schmerzvolle, mit großer Beredsamkeit ausgeführte Rede, aus der wir folgendes hervorheben: Das Jahr von 1859 ist ein festes Obleichen gewesen, der erste allgemeine nationale Festtag und Feiertag nach den trüben Folgen des Jahres 1848. Vereint mit Weimar ist es in Jena begangen worden, die heutige Feier ist ein abendliches Familienfest, seine andere Universität hätte sich rühmen, den großen deutschen Dichter zu ihren Lehrern gehabt zu haben. Die Universität habe es für ihre Pflicht gehalten, die Stätte seines Wirkens besonders zu ehren, es ist freudig aufgenommen worden, daß die städtischen Behörden in gleichem Sinne gehandelt. Hier habe man sich verhalten unter dem Vorhange, wo der Dichter die erste Vorlesung über das Drama „Wallenstein“ und zu welchem Ende studiert man Nationalgeschichte gehalten habe. Hier habe er in vier aufeinanderfolgenden Semestern Universalgeschichte, Europäische Staatengeschichte, römische Geschichte, Geschichte der Kreuzzüge und Theorie der Lyrik vorgelesen. In denselben Hause habe er die ersten Verse seines Jenaer Wallensthal's mit den Semigen verlesen. Hier habe sich der Freundschaftsbund mit Goethe vollzogen, hier haben die ersten Schritte der Jenaer gegen die Literatur geteilt, hier sei der junge Dramatiker zum Vortritt

geworden, aus der Gedächtnis habe Schiller's reiche Fontäne die imponirenden Gestalten seiner Dramen aufsteigt. Wäre jeder an dieser Stelle emporsteht, daß Schiller vor 100 Jahren die Knechtsarbeit des Brotgelehrten dem königlichen Berufe des philosophischen Geistes gegenüber gestellt hat. Wäre dieser Geist an unserer Hochschule lebendig geblieben. Hier soll sie die Stelle, welche die Wäpfe von dunkeln Marmor bis dahin trugen. In folgenden Buchstaben wurde folgende Inschrift sichtbar:

In diesem Hause hielt  
Schiller  
seine erste Vorlesung am  
23. Mai 1789.  
Er wohnte hier von  
1786 — 1799.

Bei dieser Enthüllungsfest waren noch zugegen die Herren Staatsminister Gieseke-Meinigen, Geh. Staatsrath Dr. Tempelmeier-Roburg, Hofrath v. Bodenstedt-Wiesbaden, Legationsrath v. Wildenbruch und Professor Dr. Erich Schmidt-Weimar.

Um 5 Uhr begann die Festvorstellung im Theater. „Die Braut von Messina“ wurde durch die Mitglieder des Weimarschen Hoftheaters zur Ausführung gebracht, jener Studenten wurden bei den Chören mit dem Eintritt des Grobherzogs brachte der Hr. Direktor auf den Landesfürsten, einen allergnädigsten rector magnificus „ein Stück aus, in das das bis auf den letzten Fuß gefüllte Haus jubelnd einströmte. Die ganz vorzüglich durchgeführte Vorstellung wurde mit folgendem Prolog Ernst v. Wildenbruchs eröffnet:

Thüringer Land, Waldschattend Gebiet,  
Altbenede Brust der deutschen Erde,  
Wie so manchen beladene Gemüth  
Schufst du Heilung seiner Weidwunde.  
Wachem Auge, dem Schlaf entwich,  
Halt du mit Schlämmer die Wimper befeuchtet,  
Wachend Herz, das Nummer umschloß,  
Halt du dir die sich Ruhe erkaufte.  
Lautend und Tausende hast du erquid,  
Die im Staube der Städte erstickt,  
Felder und Wälder und Blumen verästeln.

Aber von allen, die du begehnt,  
Einem halt du dein Reichthum gebend,  
Gest in die Brust ihm Wallam geant,  
Reue Soffnung zu neuem Leben.  
Siehe, ganz Deutschland strömt herzu,  
Züringen, die seinen Dank zu bringen.

Das seinem stürmenden Adler zu  
Hien schlägt die brandenden Schwingen.  
Das des Säugers stürzendes Haupt  
Chalkid bereinigt mit dem Schindal reudet,  
Nemath ihm gahst, die ihm Schindal gerudet,  
Das du Schiller für Deutschland gerettet. —

Aus dem Lande, das ihn gebor,  
Stieh ihm Verlogung hinaus in die Weite,  
In seinem Aden lag die Gelehr,  
Jungende Sorge schritt ihm zur Seite.

Seiner Seele überdende Drang,  
Angegriffen zu Groll und Empörung,  
Tünte den düsteren Rache-Gelag  
Der Vernichtung und der Zerstörung.  
Sieh, da erschloßst Thüringen du,  
Ihm, dem Freiholden, deinen Frieden,  
Und dem Mühsden war die Ruh,  
Dem Trübsden die Thräne befehdeten.

Und es trug ihm dein gültiger Schoß  
Alle Früchte des Lebens entzogen:  
Franz-Liebe, das heilige Zeug,  
Und der Freundschaft erquickende Segen.

Alles, was Menschen zu Menschen schmeigt,  
Was dem Einkamen ein verloren  
An deinem Mutter-Brust geniebt  
Ward der Sitane zum Menschen geboren.

Seiner Rede schäumender Groll  
Ward zum tiefen, ruhenden Strame,  
Der durch die Lande befruchtend schwall,  
Spiegelnd die Städte, Bäche und Dome.

Seiner Seele befruchtende Gluth  
Ward zum großen, strengen Feuer,  
Fodern in Herdes heiliger Gut,  
Menschen-Grauer, Schanden-Freier.

Er, den die tosende Freiheit gebar,  
Gad sich freiwillig in befruchtenden Bügel,  
Er, der Himmel erklimmende Aht  
Iwang und bezwang seine stürmenden Flügel.

Das sich der übergenaltige Flug  
Nicht verlor in enolde Weiten,  
Sondern in steigenden Kreisen ihn trug  
Das erhabene Ziel zu erreichen.

Adem des Sinnen's war sein Gespiel,  
Schönheit des Sinnen's war seine Krone,  
Sinn's Lebens befruchtend ist  
War die hohe, heilige Sonne.







# Betten

Fertige Betten mit guten Federn reichlich gefüllt.  
 Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen, à 21 A, 25 A, 30 A u. 35 A.  
 Hochfeine Betten à 45 A, 60 A, 75 A.  
 Elegante Betten mit Koffhaar-Matratze 100 bis 150 A.  
 Kissenfedern Bib. 1 A, 1 1/2 A, 2 A, 3 A.  
 Dannen Bib. 4 A, 5 A, 6 A, 7 A, 8 A.

Franko-Versand von allen Aufträgen von 20 Mark an.

# Gebr. Fackenheim

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 13.

**!! Noch nie dagewesen !!**

Ich halte Gelegenheit, ein großes Lager eleganter, nur von besten Stoffen, neuem Schnitt und besten Futterfäden angefertigter

## Herren- u. Knaben-Garderoben

Spottbillig einzukaufen und offerire, so lange der Vorrath reicht:

- 1600 hochfeine **Jaquet-Anzüge** früh. Preis 28, 30, 35—60 A jebeiger " 15, 18, 22—36 A
- 900 " **Rock-Anzüge** früh. Preis 36, 44, 48—60 A jebeiger " 20, 23, 27—38 A
- 1300 " **Jaquets** früherer Preis 14, 18, 20—24 A jebeiger " 7, 9, 10—12 A
- 2000 " **Stoffhosen** früherer Preis 7, 10, 12—16 A jebeiger " 4, 5, 6, 8—10 A
- 2500 " **Burschen-Anzüge** fr. Br. 14, 16, 20—30 A jebeiger " 8, 10, 12—14 A
- 5000 " **Knaben-Anzüge** von 2 A 50 A
- 200 " **Sommer-Paletots** äußerst preiswürth.

Ferner **Lüstre- und Molesquin-Jaquets, Washhosen** und sämtliche Herren- und Knaben-Garderoben **spottbillig**.

Eine bevorzogene Gelegenheit wird sich wohl selten eignen und wer daher keinen Bedarf recht billig und gut beden will, der eile zu

**E. Bernstein jr.**

Leipzigerstraße Nr. 6.

Auf meine Firma bitte genau zu achten.

**Gedelweiß,**

blühend in Tüpfeln, Bruchpflanzen, empfiehlt

**E. Preiss,** Hallgasse, vis-à-vis der Marktkirche.

geschlossen

## „Stock-Pfeife“

D. R. Patent No. 28772.

Practische Erfindung für Touristen, Turner, Kegelbrüder etc. sowie alle Freunde des Rauchens.

Sich in der freien Natur ergehen zu können und im Spazierstock die liebe laure Pfeife mit sich zu führen ist wohl für jeden Pfeifenraucher der höchste Genuss, zumal der Gehstock, auch nachdem man ihm die Pfeife entnommen, immer noch ein eleganter Spazierstock bleibt. Die Stockpfeife ist dauerhaft, solid und geschmackvoll gearbeitet, so dass beides, Stock wie Pfeife, nie unbrauchbar oder unansehnlich werden. Aus der Pfeife kann feiner wie grobgeschmittener Tabak geraucht werden, auch ist der Tabak-schmutz bequem zu entfernen. Preis M. 5.— gegen Einsendung oder Nachnahme.

**Chr. Hagenmüller,**

Sanfeld a. Saale.

geöffnet

## Büreau für Architektur und Bauausführung

Halle a. S., Magdeburgerstraße 29

**K. Göhring, Architekt.**

Entwürfe nebst Kostenaufschläge für Hochbauten aller Art. — Skizzen zu kunstgewerblichen und dekorativen Arbeiten. — Uebernahme der Bauleitung unter Aufsicherung sorgfältiger und reeller Bedienung.

## C. Sonnabend, Heilgchilfe,

(E. Rappsilber Nachf.), Marxstraße 1,

empfiehlt sich zu allen chirurgischen Hilfsleistungen: Zahnziehen, Plombiren, Herbtöden, Schwären, Zehen von Disteln (auch künstliche) etc.

## Trommeln

für Kreier, Turner, Schulen und Kinder in größter Auswahl zu Fabrikpreisen am Lager. Gleich empfehle Signalhörner, Picolo und Trommel, Hörer, sowie Tambourstäbe zu billigen Preisen.

**Gustav Uhlig, Gr. Ulrichstraße 11.**



Von heute ab  
 Neben seine fetten sowie große und kleine magere  
 Landfische (engl. Daffel) zum Verkauf im  
 Gasthof „Goldener Flug“ in Halle.  
**Fr. Rolle & Fr. Rhaesa.**



Gepründet 1854.

Beste, elegante Gestaltung.

## Sonnen-Schirme

in Zanzibar von 1 A an,  
 in seid. Atlas von 2 A,  
 in Damassé à 3 A  
 in rein seid. } à 4 A  
 Damassé

bis zu den hochfeinsten!! Sachen, in nur  
 solcher, erprobt haltbarer Ausfertigung,

in **Seide, carrirt, acireift,**  
 à 2,50—4 A etc.,  
 nur neueste Farben und Muster.

**Kindersonnenschirme**

von 30 Pfennig an.

**Fr. Rickelt,**  
 Altschmieden.

## Tapeten.

Einen großen Vorrath vorjähr. Tapeten  
 zu bedeutend herabgesetztem Preise.  
**G. Fraendorf, Schulgasse 2a.**

## Fienstedt.

Zum **Stimmelfabriksteife** ladet am  
 ersten Tag zum **Tanzveranstalten,**  
 den zweiten Nachmittags zum **Concert,**  
 Abends **Ball** erachtet ein  
**F. Engler, Gastwirth.**

# = Für den Hochsommer =

empfiehlt

das Geschäftshaus für Damen-Moden

# Julius Valentin

Halle a/S.

„zur Forelle“  
 Ecke Kleinschmieden und Grosser Schlamm.

Halle a/S.

## Grenadines

mit aparten schmalen sowie breiten luftigen Streifen und Fantasie-Mustern.  
 Grosse Auswahl in „schön schwarz“ und feinen Modefarben.

Neue sehr solide reinwollene Gewebe.

## Spitzenstoffe.

Schwarze reinwollene Spitzenstoffe in eleganten Blumen- und Jacquard-Mustern zu sehr billigen Preisen.

## Etamines.

Eine Partie reinwollene Etamines in feinen Modefarben, durch besonders günstigen Einkauf per Meter nur 1,50 Mk., doppelt breit.

## Reinwollene bedruckte Mousselines

in hocheleganten Mustern.

## Elsässer Waschstoffe.

Madapolames, Levantines, Cretannes, Satins etc.  
 in überraschend reicher Auswahl  
 Meter 35, 40, 50, 60 bis 100 Pfg.

**Umhänge**  
 in Wolle und Seide.

**Jackets**  
 Neue Facons in soliden Stoffen.

## Promenaden-Mäntel.